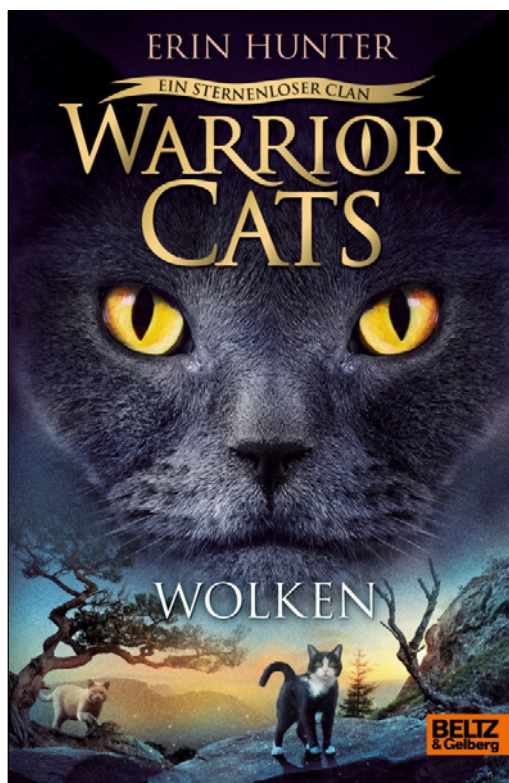




Leseprobe aus Hunter, Warrior Cats –
Ein sternenloser Clan. Wolken, ISBN 978-3-407-75761-6
© 2023 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-75761-6](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-75761-6)



PROLOG

ZWEI KATZEN KAUERTEN wie in der strengsten Kälte der Blattleere eng beieinander, als würden sie das warme Lüftchen nicht bemerken, das ihnen durch das Fell wehte, so wenig wie den Sonnenschein, der vom blauen Himmel auf sie hinabschien.

Der dichte, schwarze Pelz der größeren Katze zuckte nervös. »Wir müssen sie warnen.«

»Glaub mir, Schilfbart, ich habe alles versucht.« Die Mutter des schwarzen Katers schob die Pfoten tiefer unter ihren Bauch. »Es funktioniert nicht.«

Schilfbart starrte Nebelstern verzweifelt an. »Es *muss* doch irgendwie möglich sein.« Im Schilf hinter ihm raschelte es, verführerisch und mit der Aussicht auf reiche Beute, süßer als alles, was er je im Leben gefressen hatte, aber er drehte sich nicht einmal um. »Der FlussClan ist in Gefahr.«

Nebelstern schüttelte den Kopf. »Wir können nichts tun.«

»Dann müssen wir die anderen Clans um Hilfe bitten«, mi-aute Schilfbart eindringlich. »Selbst wenn wir damit zugeben, wie verzweifelt wir sind. Wir *müssen* etwas tun.«

Nebelstern sah ihn mahnend von der Seite an. »Willst du wirklich, dass sie erfahren, wie verwundbar der FlussClan gerade ist?« Sie peitschte mit dem Schwanz. »Das würde ich nicht riskieren.«

»Weil der FlussClan keinen Anführer und auch keinen Zweiten Anführer hat.«

»Sie haben das Gesetz der Krieger.«

»Das Gesetz der Krieger ändert sich gerade«, gab Schilfbart zu bedenken. »Und sie haben keine Katze, die ihnen sagt, was sie tun sollen. Wie können wir da zuschauen, ohne etwas zu unternehmen?«

Nebelstern legte den Schwanz über ihre Pfoten. »Wir müssen unseren Clan-Gefährten vertrauen, dass sie selbst aus ihrer Misere herausfinden.«

»Und wenn sie das nicht schaffen?«

»Bis jetzt haben sie es immer geschafft.«

»Bis jetzt hatten sie immer einen Anführer!« Schilfbart konnte seine Verzweiflung nicht verbergen. »Ach, wenn ich doch nur bei ihnen sein könnte. Wenn ich noch leben würde, könnte ich ihnen einen Weg aufzeigen. Ich könnte ihnen beistehen!«

»Sie müssen allein damit fertigwerden«, miaute Nebelstern mit fester Stimme, aber ihre Augen verrieten, wie besorgt sie war. Sie war lange genug Anführerin gewesen, um zu wissen, wie schnell Streitigkeiten einen Clan in verschiedene Lager spalten können, die sich dann gegeneinander wenden. Wie Fische, die sich im Fluss von der Strömung lenken lassen, brauchten Krieger eine Führung.

Schilfbart nickte seufzend und ging davon.

Nebelstern verkroch sich noch tiefer in ihrem Pelz. Sie fror, als würde die Kälte des Waldes der Finsternis mit dem warmen Wind in die Jagdgründe des SternenClans geweht. So sehr hatte sie sich zu ihren Lebzeiten nie gefürchtet. War der FlussClan dem Untergang geweiht, weil seine Katzen aus-

einandertrieben, wie Schilf, das von einem Sturm zerstückelt wurde, wenn weder ein Anführer noch ein Zweiter Anführer die Katzen zusammenhielt?



1. KAPITEL

SONNENSTRAHL SPÄHTE ANGESTRENGT nach vorn, mit zusammengekniffenen Augen, geblendet von dem frühen Morgenlicht, das durch die Kiefernzweige schien. Ihr braun-weißer Pelz kribbelte verärgert, weil Möwenschwung mit steil in die Luft gerecktem Schwanz neben ihr trabte. Sie wäre lieber allein unterwegs gewesen.

»Lass uns zum moosigen Bach gehen«, miaute Möwenschwung fröhlich.

»Warum gehst du nicht allein dorthin?« Seit sie im Lager aufgebrochen waren, versuchte Sonnenstrahl erfolglos, ihre Baugesährtin davon zu überzeugen, dass sie sich aufteilen und so auf einem größeren Gelände nach Beute suchen sollten.

Aber Möwenschwung blieb beharrlich wie eine Klette an ihr hängen. »Kleefuß hat uns gemeinsam für diese Jagd eingeteilt«, erinnerte sie Sonnenstrahl.

»Damit kann sie wohl kaum gemeint haben, dass wir Pfotenschritt für Pfotenschritt hintereinander herlaufen sollen.« Sonnenstrahl heftete ihre Augen unbeirrt vor sich auf den Pfad. Sie wollte dem forschenden Blick der weißen Kätzin nicht begegnen. Möwenschwung beobachtete sie wie eine Schülerin auf Beutezug, um herauszufinden, was sie dachte, begierig auf Geschwätz wie der ganze SchattenClan.

Sonnenstrahl kämpfte gegen ihre Anspannung an, aber die Entrüstung juckte auch weiterhin unter dem Fell auf ihrem Rücken. Eigentlich konnte sie Möwenschwung für ihre Neugier keinen Vorwurf machen, nachdem seit einem halben Mond über ihre verletzten Gefühle gesprochen wurde. Nur warum hörten sie nicht einfach damit auf? Dann könnte sie vielleicht auch einfach zum Alltag übergehen.

Als der Waldboden leicht anstieg, beschleunigte sie ihre Schritte. Oben angekommen, rannte sie los. Die dicke Schicht aus Kiefernadeln federte unter ihren Pfoten. Sie schleuderte die Nadeln hinter sich, während sie durch die Bäume mal in die eine, dann in die andere Richtung schwenkte. Ihrem Zickzack durch den Wald würde Möwenschwung nicht so schnell folgen können.

»Warte doch auf mich!« Möwenschwungs vorwurfsvolles Miauen war schon recht weit entfernt.

Sonnenstrahl schaute nicht hinter sich. Sie wollte nur noch rennen. Ihre Pfoten kribbelten wie im Rausch. Zum ersten Mal seit Sonnenaufgängen war sie fast allein und fühlte sich für einen glückseligen Moment von der Traurigkeit und Scham befreit, die in ihrem Bauch nagte, seit ...

»Renn doch nicht so!«, rief Möwenschwung noch einmal.
»Du bist zu schnell für mich.«

Wie eine Wolke, die sich vor die Sonne schiebt, erstickte das Jammern ihrer Baugesährtin Sonnenstrahls Heiterkeit. Wenn sie Möwenschwung kränkte, half das auch nicht. Also verlangsamte sie ihr Tempo, blieb schließlich stehen und schnappte nach Luft, während sie auf Möwenschwung wartete.

Die sah wiederum keineswegs gekränkt aus, als sie zu ihr aufgeholt hatte. Sie blinzelte Sonnenstrahl begeistert an. »Wie

schnell du bist«, miaute sie bewundernd. »Und geschickt. Wie du den Bäumen ausgewichen bist. Wie ein Sperber.«

Möwenschwungs Schmeichelei ärgerte Sonnenstrahl sogar noch mehr als ihre Neugier. In letzter Zeit schien sich der ganze SchattenClan mit Komplimenten für sie zu überschlagen, als wäre sie ein schüchternes Junges, dem sie Mut zusprechen mussten. Sie warf Möwenschwung einen finsternen Blick zu. »*Es reicht.*«

»Was hast du denn?« Möwenschwung schien überrascht. »Das meine ich ernst. Du bist wirklich geschickt ...«

»*Hör auf!*«, miaute Sonnenstrahl barsch. »Du willst mir helfen, aber es hilft mir nicht, wenn jede Katze um mich herumschleicht und nett ist. Es fühlt sich zu sehr nach Mitleid an. Wenn du helfen willst, lass mich einfach in Ruhe und tu so, als wüsstest du nicht, dass ich einmal in Flammenfeuer verliebt war.«

Schon während sie es sagte, wusste sie, dass sie sich ziemlich undankbar anhören musste. Ihre Clan-Gefährten schenkten ihr nicht nur aus Neugier so viel Aufmerksamkeit, sie waren ernsthaft besorgt. Sie war nicht die einzige Katze, die einmal angenommen hatte, dass sie und Flammenfeuer eines Tages Gefährten sein würden. Der rot-weiße Kater und sie hatten sich immer nahegestanden, Beute geteilt, sich die Zunge gegeben, waren bei jeder Gelegenheit zusammen gewesen, und zwar so häufig, dass Sonnenstrahl nie auf den Gedanken gekommen wäre, sie könnten *keine* Gefährten werden. Bis sich herausstellte, dass Flammenfeuer nicht so empfand wie sie. Für ihn waren sie nur Freunde und würden es auch immer bleiben, was umso verletzender und peinlicher war, weil jede Katze im SchattenClan wusste, dass er sie abgewiesen hatte.

Deshalb hatte sie beschlossen, dass ihr jetzt nichts anderes mehr übrig blieb, als möglichst wenig an ihn zu denken. Und so meldete sie sich, sobald eine Patrouille aufgerufen wurde. Sie wollte sich bewegen, bis sie sich bei Sonnenuntergang nur noch erschöpft in ihrem Nest zusammenrollen und an nichts außer Schlaf denken konnte.

Jetzt ruhten Möwenschwungs mitfühlende Augen auf ihr und Sonnenstrahl hätte sie am liebsten angefaucht. »Irgendwann kommst du darüber hinweg«, versprach Möwenschwung. »Und dann findest du auch bald den richtigen Kater, da bin ich mir sicher. Eine *echte* SchattenClan-Katze ...«

Sonnenstrahl riss die Augen auf. »Flammenfeuer *ist* eine echte SchattenClan-Katze.«

»Du weißt doch, was ich meine«, miaute Möwenschwung weiter. »Eine, die hier geboren ist. Flammenfeuer ist ein großartiger Krieger, aber er kommt vom Zweibeinerort. Er ist keine *echte* Clan-Katze. Er wird nie genauso denken wie eine Katze, die im Clan geboren ist.«

Sonnenstrahl wehrte mit einer Schwanzgeste ab. Sie wusste, dass Möwenschwung sie trösten wollte, nur machte es keinen Unterschied, wo Flammenfeuer geboren war. Er war nett und freundlich und talentiert und mutig, und die SchattenClan-Katzen konnten froh sein, dass er sich ihnen angeschlossen hatte. »Flammenfeuer ist ein ausgezeichneter Krieger«, protestierte sie.

»Ich weiß«, gab Möwenschwung zu. »Ich will bloß sagen, dass es auch großartige SchattenClan-Kater gibt, in die du dich verlieben kannst. Und das hindert dich nicht daran, weiter mit Flammenfeuer befreundet zu sein.« Sie beäugte Sonnenstrahl neugierig. »Oder etwa nicht?«

»Du hast ja recht.« Sonnenstrahl schnippte mit dem Schwanz. Ihn weiter zu ignorieren, war schließlich zu albern, denn er war ja immer noch der gutmütige Kater, in den sie sich verliebt hatte. Sie *wollte* mit ihm befreundet bleiben und zweifelte nicht daran, dass sie alle miteinander auskommen konnten, auch wenn er jetzt meistens mit Lichtsprung zusammen war.

Schließlich war es nicht Flammenfeuers Schuld, dass er ihrer besten Freundin genau in dem Moment näherkam, als er sich gegen sie entschied. Die beiden waren auch nur befreundet und mehr nicht. Obwohl der Gedanke an Lichtsprung bei Sonnenstrahl einen sauren Nachgeschmack hinterließ. Lichtsprung war dafür verantwortlich, dass sich Flammenfeuer eine Verletzung zugezogen hatte. Wegen ihrer Rastlosigkeit war er in den Steinschlag geraten und hatte die letzten Tage im Heilerbau zubringen müssen. Dabei hätte er *tot* sein können! Aber das schien Flammenfeuer gar nichts auszumachen. Vielmehr tat er so, als wäre Lichtsprung eine bessere Freundin als Sonnenstrahl.

Sonnenstrahl wandte sich von Möwenschwung ab und spähte in den Wald. Sie war auf Patrouille, um Flammenfeuer zu vergessen. Und jetzt dachte sie auch noch über Lichtsprung nach.

Die Sonne hatte die Wipfel der Kiefern erreicht und wärmte die kalte Blattfall-Luft. Die Jungen in der Kinderstube wurden immer lebhafter. Zimtschweif musste hungrig sein, nachdem sie ihren Wurf während der Nacht gesäugt hatte, und Tau- benflug suchte gewiss nach weicher, saftiger Beute für Eschen- junges und Birkenjunges. Die beiden jungen Kater husteten und schniefen seit einigen Sonnenaufgängen, deshalb war es

wichtig, etwas Frisches und Leckeres zu fangen, um ihren Appetit anzuregen.

Sonnenstrahl schüttelte sich. »Lass uns jagen«, miaute sie. Auf der Suche nach Beuteduft öffnete sie das Maul und setzte sich bergab in Bewegung.

Wolken zogen auf, und bis die beiden Kriegerinnen je ein Beutestück gefangen und zum Lager zurückgetragen hatten, lag die Lichtung fast verlassen da. Der Regen prasselte auf die Brombeerbaue. Nur Fransenbart und Kleefuß hielten sich noch draußen auf. Fransenbart saß vor dem Kriegerbau, ab und zu blinzelnd, obwohl der Regen unablässig auf ihr hübsches, rundes Gesicht platschte. Wollte sie beweisen, dass das Wetter ihr nichts ausmachte, oder waren WolkenClan-Katzen einfach mäusehirnig?

Die weiß-braune Kätzin hatte sich dem SchattenClan angeschlossen, weil sie sich in Sonnenstrahls Bruder Piekklaue verliebt hatte und mit ihm zusammensein wollte. Seit Neuestem erlaubte eine Änderung des Gesetzes der Krieger, dass Katzen den Clan wechselten, wenn sie dort einen Gefährten gefunden hatten. Scheinbar wollte die ehemalige WolkenClan-Katze ihrem neuen Clan zeigen, dass sie genauso tapfer und loyal wie jeder SchattenClan-Krieger war.

Kleefuß schien der Regen ebenso wenig zu stören. Sie kratzte die alte, blutgetränkte Erde um den Frischbeutehaufen herum weg, und nur ihr aufgeplustertes Fell ließ vermuten, dass auch sie die Kälte spürte. Vom Fang des vergangenen Sonnenaufgangs war nur ein Frosch und eine schrumpelige Ratte übrig, die schon im frischen Zustand von jeder Katze verschmäht worden war und jetzt erst recht liegen blieb.

Neben dem fetten Spatz, den Sonnenstrahl ablegte, sahen der Frosch und die Ratte noch unappetitlicher aus.

Möwenschwung ließ ihre Maus danebenfallen und beäugte die verschmähnten Reste. »Soll ich das da für die Krähen draußen vor dem Lager ablegen?«, fragte sie Kleefuß.

Die Zweite Anführerin des SchattenClans dachte nach. »Beute sollte nicht verschwendet werden«, knurrte sie. »Und schon gar nicht so kurz vor der Blattleere. In einem Mond könnten wir dafür dankbar sein.«

»Wenn du willst, fresse ich den Frosch«, schlug Fransenbart vor und tappte näher.

»Wenn dein Angebot später noch gilt, wäre das schön«, miaute Kleefuß dankbar. »Zuerst werden neue Nestpolster für die Kinderstube gebraucht.«

»Ich bin schon unterwegs«, antwortete Fransenbart fröhlich, und Sonnenstrahl fragte sich, ob sie wirklich so hilfsbereit oder einfach nur erfreut war, ihre Treue zum SchattenClan auf einfachere Weise zeigen zu können.

»Schafgarbenblatt soll dich begleiten«, fügte Kleefuß hinzu. »Sie weiß, wo der Farn besonders dicht wächst.« Fransenbart eilte davon, während Kleefuß hinter ihr her miaute. »Der Schülerbau ist leer. Bringt alles dort hinein, damit die Wedel trocknen, bevor ihr sie für neue Nester verwendet.« Sie wandte sich an Sonnenstrahl. »Guter Fang«, lobte sie und tippte den Spatz mit der Pfote an.

Sonnenstrahl schnaubte. Jetzt fing die Zweite Anführerin auch schon an, sie mit Komplimenten zu überhäufen. »Einfach nur anständige Beute.«

Kleefuß sah Möwenschwung an. »Bring den Spatz in den Heilerbau«, befahl sie. »Flammenfeuer muss hungrig sein.«

Dann kehrten ihre Augen zu Sonnenstrahl zurück. »Du kannst die Maus zur Kinderstube tragen.«

Sonnenstrahl kniff die Augen zusammen. Wollte Kleefuß sie damit vor einer Begegnung mit Flammenfeuer schützen oder umgekehrt? »Der Spatz ist meine Beute«, miaute sie abwehrend, »also bringe *ich* ihn zum Heilerbau.« Sie wollte ihren Clan-Gefährten zeigen, dass Flammenfeuers Zurückweisung kein Problem für sie war. Ohne auf eine Antwort ihrer Zweiten Anführerin zu warten, schnappte sie sich den Spatz und lief zum dichten Lagerwall aus Brombeersträuchern, wo eine Lücke in den Heilerbau führte.

Sie schlüpfte hindurch und hielt inne, als sie weder Pfützenglanz noch Schattenhelle dort antraf. Nur Flammenfeuer.

Bei ihrem Eintreten saß er aufrecht in seinem Nest, im Dämmerlicht schimmerten die weißen Flecken in seinem roten Pelz. Er sah sie an und sie stand wie versteinert da, ihr Ärger schmolz dahin. Plötzlich unsicherer denn je, wusste sie nicht mehr, was sie sagen sollte. Würde er annehmen, dass sie gekommen war, weil sie ihn unbedingt sehen wollte? Dass die Beute für sie nur ein Vorwand war?

Er betrachtete den Spatz, der unter ihrer Schnauze baumelte, mit zuckender Nase. »Ist der für mich?«

Sie trug ihn durch den Bau und ließ ihn neben sein Nest fallen. »Kleefuß hat mir aufgetragen, dir etwas zu fressen zu bringen«, miaute sie in der Hoffnung, er würde nicht erfahren, dass eigentlich sie darauf bestanden hatte, es ihm zu bringen. Aber dann trat sie zurück und ihr Ärger flammte wieder auf. Warum sollte er das nicht wissen? Für ihn zu sorgen, war doch kein Verbrechen! Schließlich blieben sie Clan-Gefährten und waren dazu noch befreundet. Ihm Futter zu bringen, war

schließlich nicht verboten. »Wie geht's dir denn?«, fragte sie.
»Tut's noch weh?«

Seine Pfote, die er sich durch den Steinschlag verletzt hatte, war noch mit Blättern abgedeckt, und die Paste darunter roch wie der Waldboden nach dem Regen.

»Die Schmerzen sind fast weg.« Flammenfeuer beugte sich über den Rand seines Nests und schnupperte an ihrem Spatz.
»Hast du den gefangen?«

»Ja.« Sonnenstrahl rutschte unruhig hin und her. Dann erkannte sie, dass er ihre Nervosität bemerken musste, und zwang sich, still zu stehen. »Ich war mit Möwenschwung jagen.«

»Nur du und Möwenschwung?«

»Kleefuß hatte uns bei der Frühpatrouille ausgelassen«, erklärte Sonnenstrahl. »Deshalb habe ich mich selbst vorge schlagen. Kleefuß bestand darauf, dass ich Möwenschwung mitnehme.«

»Dann bist du also immer noch so viel unterwegs?« Flammenfeuer schaute sie an.

»Ja.« Sie verstummte. »Oder vielmehr nein.« War es so offensichtlich, dass sie sich wegen seiner Zurückweisung ablenken wollte? »Einer guten Kriegerin macht es nichts aus, oft für ihren Clan zu jagen.«

Flammenfeuer hob seine verletzte Pfote. »Ich würde jetzt auch lieber für meinen Clan jagen.«

»Das wirst du bald wieder können.«

»Hoffentlich.«

Sonnenstrahl senkte den Blick. Pfützensglanz war sich anfangs nicht sicher gewesen, ob Flammenfeuer jemals wieder richtig würde laufen können. Aber jetzt war er glücklicher-

weise auf dem Weg der Besserung. Plötzlich kehrte eine Stille ein, die ihr größer vorkam als der See. Sie versuchte, sie zu füllen. »Hat Pfützensglanz schon entschieden, ab wann du wieder jagen darfst?« Als sie das miaute, kribbelten ihre Pfoten vor Verlegenheit. Die Frage klang gestelzt. *Er muss denken, dass ich das Gespräch in die Länge ziehe, nur um bei ihm zu sein.* Und wenn sie jetzt gehen würde, wäre es offensichtlich, dass es ihr unangenehm war, länger zu bleiben.

»Er ist der Meinung, dass ich in ein paar Tagen so weit bin«, antwortete Flammenfeuer.

Dann raschelte es am Eingang zum Bau und Sonnenstrahl atmete erleichtert auf. Eine Katze kam zurück. Dann konnte sie gehen, ohne dass es auffiel.

»Bring ihn hinein.« Schattenhelle schlüpfte in den Bau, Regentropfen funkelten in seinem Pelz. Dann trat er beiseite, um Taubenflug vorbeizulassen. Tigerstern folgte ihr, er trug Eschenjunges im Maul.

Sonnenstrahl zog sich der Magen zusammen. Eschenjunges sah so klein aus, sein flauschiges Fell war matt und struppig, seine Augen geschlossen. Er musste sehr krank sein. Sie vergaß ihre eigenen Gefühle und eilte aus dem Weg, als Schattenhelle auf ein Nest am anderen Ende des Baus deutete.

Tigerstern legte Eschenjunges hinein, und Schattenhelle beugte sich darüber, um das bewusstlose Junge zu untersuchen.

Taubenflugs Augen waren groß vor Angst. »Er hat die halbe Nacht gehustet und bei Sonnenaufgang war er heiß und ließ sich nicht wecken.«

»Er wacht wieder auf, wenn ich ihm etwas gegen das Fieber gegeben habe«, versicherte ihr Schattenhelle.

Tigerstern stand das Fell zu Berge. »Wenn es nur Weißer Husten ist«, miaute er, »dürfte er doch gar kein Fieber haben.«

Taubenflug ließ Schattenhelle nicht aus den Augen, während er Eschenjungen beschnupperte. »Es *ist* doch nur Weißer Husten, nicht wahr?« Ihr Miauen war kaum mehr als ein Flüstern und Sonnenstrahl wurde allmählich flau. Sie wusste, was Taubenflug mit ihrer Frage meinte – war der Weiße Husten des Jungen schlimmer geworden? War es jetzt Grüner Husten? Der kleine rote Kater war immer schon zarter gewesen als sein Wurfgefährte, und jetzt, wo er krank war, wirkte er zerbrechlicher denn je. War so ein kleines Junges stark genug, um Grünen Husten zu überstehen?

Schattenhelle hob den Kopf und sah Taubenflug an. »Wir wissen es noch nicht genau«, miaute er leise.

Tigerstern eilte an Taubenflugs Seite und schmiegte sich an sie. »Sei unbesorgt«, miaute er. »Schattenhelle und Pfützensglanz werden gut für ihn sorgen.«

»Wir tun alles, was wir können«, versicherte Schattenhelle.

»Wird er hierbleiben müssen?« Taubenflug kräuselte ängstlich den Pelz. »Im Heilerbau?«

»Es ist besser, wenn wir ihn jetzt nicht in die Kinderstube lassen«, erklärte Schattenhelle. »Wir wollen doch nicht, dass sich die anderen bei ihm anstecken.«

Sonnenstrahl zuckte zusammen. *Und was ist hier?* Sie spähte zu Flammenfeuer. »Vielleicht sollte Flammenfeuer in den Kriegerbau zurückkehren ...« Sie hielt inne, wütend auf sich selbst, weil sie sich schon wieder um Flammenfeuer sorgte. *Er ist nicht mein Gefährte und wird es auch niemals sein.*

Aber Schattenhelle hatte sie anscheinend nicht gehört. Er war auf dem Weg zum Kräutervorrat.

Während er darin herumwühlte, kam Pfützensglanz in den Bau geschlüpft. Die braun-weiße Heilerkatze schaute sich um, seine Augen wanderten von Taubenflug zu Tigerstern und dem kranken Jungen, dann blieb sein Blick bei Schattenhelle stehen. »Wonach suchst du denn?«

»Nach Katzenminze«, antwortete Schattenhelle. »Eschenjunges hat möglicherweise Grünen Husten.«

Pfützensglanz eilte zum Nest des Jungen und beugte sich darüber, seine Nase wanderte über den feuchten Pelz des Jungen. Er hob den Kopf, tiefe Sorge überschattete seine Augen.

Schattenhelle hatte ein spärliches Bündel aus dem Vorrat genommen und schaute entmutigt um sich. »Ist das alles, was wir haben?«

»Ja«, antwortete Pfützensglanz mit finsterner Miene.

Taubenflug sah von einer Heilerkatze zur anderen. »Ich kann Nachschub holen, wenn ihr welchen braucht.«

Pfützensglanz' Ohren zuckten unbehaglich. »Die Pflanzen bei der Halbbrücke sind verkümmert.«

»Jetzt schon?«, miaute Tigerstern erschrocken. »Die Blattleere hat doch noch gar nicht angefangen.«

»Denk an das Hochwasser in der Blattgrüne«, erinnerte ihn Pfützensglanz. »Der Busch stand halb unter Wasser und hat sich nie richtig erholt.«

»Wir könnten zum WolkenClan gehen«, schlug Schattenhelle vor. »In ihrem Territorium wächst Katzenminze.«

»Ich kann gleich aufbrechen«, schlug Taubenflug vor, Furcht leuchtete aus ihren Augen.

»Es wäre besser, wenn eine Heilerkatze darum bittet«, erklärte ihr Tigerstern sanft.

»Wenn Tupfenwunsch Katzenminze hat, gibt sie auch da-

von ab«, versicherte ihr Pfützensglanz. »Ich mache mich sofort auf den Weg. Schattenhelle wird Eschenjunges etwas gegen das Fieber geben, bis ich zurück bin.«

Während er eilig den Bau verließ, machte sich Schattenhelle daran, die Kräuter zu zerkleinern.

»Er wird doch wieder gesund, nicht wahr?«, jammerte Taubenflug.

»Wenn er Katzenminze bekommen hat, geht es ihm gleich besser«, erklärte Schattenhelle, ohne aufzublicken.

Tigersterns Fell sträubte sich auf dem Rücken. Der Anführer des SchattenClans hatte Angst. »Wir brauchen unbedingt mehr Katzenminze«, miaute er hauptsächlich zu sich selbst.

Sonnenstrahl wurde flau im Magen. Grüner Husten war in der Blattleere noch gefährlicher als Hunger. Wie sollte der Clan zurechtkommen, wenn der Vorrat an Katzenminze jetzt schon so gering war? Sie überlegte, womit sie ihnen Mut machen könnte. Pfützensglanz würde gewiss mit einem dicken Bündel des kostbaren Krauts vom WolkenClan zurückkehren. Und wenn nicht, dann würden sie welche finden, um die Blattleere irgendwie zu überstehen, selbst wenn sie deshalb bei den anderen Clans um Hilfe bitten mussten. Aber Taubenflug sah so verängstigt aus, dass Sonnenstrahl nicht wagte, es laut auszusprechen, weil sie fürchtete, dass ihre Worte dann hohl klangen.

Sie spähte zu Flammenfeuer, um bei ihm Trost zu suchen. Er war immer so positiv und optimistisch. Aber der rot-weiße Kater sah nicht weniger besorgt aus als die übrigen Katzen. Tigerstern schob Taubenflug zum Ausgang. »Ich bleibe hier bei Eschenjunges«, miaute er. »Geh du zu Birkenjunges zurück.«

»Zimtschweif kümmert sich um ihn«, protestierte Taubenflug.

»Es wird ihn ängstigen, wenn du nicht zurückkommst«, warf Tigerstern ein.

Zögernd wandte sich Taubenflug zum Ausgang und Tigerstern setzte sich zu Eschenjunges an sein Nest. Als sie gegangen war, schaute Schattenhelle von seinen Kräutern auf und wandte sich an Sonnenstrahl.

»Du solltest auch besser gehen«, miaute er. »Hier drin ist es ein bisschen zu voll. Wenn er Grünen Husten hat ...« Schattenhelle verstummte, als Tigersterns Blick zu ihm herumfuhr.

Sonnenstrahl wurde heiß unter ihrem Pelz. Sie sollte längst weg sein. Jetzt musste sie so aussehen, als würde sie sich wie ein verirrttes Junges an Flammenfeuer klammern. Sie neigte höflich den Kopf, eilte zum Ausgang und schlüpfte mit zusammengekniffenen Augen in den Regen hinaus.

Lichtsprung war auf der Lichtung, ihre Ohren zuckten erschrocken, als sie Taubenflug hastig zur Kinderstube zurücklaufen sah. Vermutlich hatte sie gerade von der Krankheit ihres kleinen Bruders gehört. Sonnenstrahl überlegte kurz, ob sie ihre beste Freundin trösten sollte. Aber dann zögerte sie. Ihre Beziehung war immer noch zu zerbrechlich, sodass Lichtsprung ihre Sorgen vielleicht gar nicht mit Sonnenstrahl teilen wollte. Und Sonnenstrahl war ihr immer noch ein kleines bisschen böse, was sich in ihrem Miauen bemerkbar machen könnte. Es war besser, einander noch eine Weile aus dem Weg zu gehen. Ihre Freundschaft musste erst heilen.



2. KAPITEL

VOM KLAREN, BLAUEN HIMMEL schien die Sonne, aber ein kalter Wind wehte durch den DonnerClan-Wald, rauschte in den Eichen und ließ ihre Blätter wie das goldene Fell eines altertümlichen LöwenClan-Kriegers leuchten.

Nachtherz war stolz. Endlich durfte er selbst auf Patrouille gehen, statt mit seiner Mentorin zu trainieren. Während Lilienherz am anderen Ende des DonnerClan-Territoriums bei den Grenzmarkierungen half, jagte Nachtherz mit Löwenglut, Birkenfall, Distelschopf, Pflaumenstein und Flossensprung. Er prüfte die Luft. Der erste Frost stand unmittelbar bevor, und dann würde der DonnerClan in der Blattleere Hunger leiden, weil die Waldbeute tiefer in der Erde Schutz suchte. Sein Clan würde der Blattleere jedoch mit vollen Bäuchen entgentreten, dafür wollte er sorgen.

Aufregung hatte in seinen Pfoten gekribbelt, als Brombeerstern zu Löwenglut sagte, er solle Nachtherz mit auf Patrouille nehmen. Nachtherz würde zeigen, dass er ein guter Krieger war, und jede Katze im Clan vergessen lassen, dass er seine Kriegerprüfung erst nach dem dritten Versuch bestanden hatte.

Es war nicht sein Fehler gewesen. Er hatte einfach Pech gehabt. Lilienherz und Eichhornschweif hatten ihn bloß im-

mer wieder mit Feuerstern verglichen und deshalb stets so streng bewertet, dass er allmählich jedes Selbstvertrauen verlor. Schließlich hatte er sich die Verwandtschaft mit Feuerstern nicht ausgesucht. Und jetzt, mit einem neuen Namen, der nicht mehr so sehr an den berühmten Ahnen erinnerte, war Nachtherz entschlossen, eigene Pfotenspuren im Wald zu hinterlassen und nicht mehr zu versuchen, die von Feuerstern auszufüllen. Deshalb hatte er bei seiner Kriegerzeremonie verkündet, er wolle den Namen nicht, den Brombeerstern für ihn ausgesucht hatte. *Flammenherz!* Das klang zu sehr nach Feuerherz, wie Feuerstern vor seiner Ernennung zum Anführer geheißen hatte. Mit seinem schwarzen Pelz fehlte Nachtherz ja auch jegliche Ähnlichkeit mit Feuer. Vermutlich hatte seine Mutter gehofft, wenn sie ihn Flammenjunges nannte, würde die Ähnlichkeit mit dem Namen des legendären Anführers auch auf seine Talente abfärben. Es war ungerecht, ihm so eine schwere Last aufzubürden, und er sah nicht ein, warum er sich entschuldigen sollte, weil er lieber er selbst sein wollte und kein Schatten einer anderen Katze.

»Nachtherz?« Löwenglut riss ihn mit seinem Miauen in die Wirklichkeit zurück. Erst jetzt wurde Nachtherz bewusst, dass ihn alle übrigen Katzen der Patrouille anstarrten. »Hörst du zu?«

»Na klar«, miaute Nachtherz.

Birkenfall stöhnte. »Warum mussten wir einen Krieger mitnehmen, dem immer noch der Geruch des Schülerbaus im Pelz hängt.«

Nachtherz funkelte den hellbraun getigerten Kater an, aber Birkenfall würdigte ihn keines Blickes mehr. Seine Augen waren auf Löwenglut fixiert.